

DRIS: Abschließende Empfehlungen

Die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung erfordert die Umsetzung proaktiver Ansätze zum Umgang mit diskriminierendem Verhalten und zur Erkennung rassistischer Einstellungen, auch bei sich selbst. Projekte, die sich mit diesen Themen befassen, sollten Ergebnisse hervorbringen, die Kulturschaffenden und politischen Entscheidungsträgern als Orientierung dienen.

Gesinnungen und Einstellungen können sich nur durch neues Wissen, Reflexion und praktische Erfahrungen ändern. Die Ablehnung einer anderen Hautfarbe oder eines anderen kulturellen Brauchs kann tief in uns verwurzelt sein: Sie ist wie eine zweite Haut, eine Sucht, die nicht durch freundliche Worte geheilt werden kann. Neue Informationen von jemandem, der es „besser weiß“, reichen einfach nicht aus, um solche Einstellungen zu ändern, und selbst diejenigen, die behaupten, nicht rassistisch zu sein, können versteckte Vorurteile haben, die in kritischen Situationen zum Vorschein kommen.

„DRIS - Mitgestaltung interkultureller Gesellschaften: Schwerpunkt Rassismus und Diskriminierung“ hat sich die Förderung des interkulturellen Dialogs und die Schaffung neuer antirassistischer Narrative durch künstlerische partizipatorische Prozesse unter Einbeziehung kultureller und sozialer Akteure zum Ziel gemacht. Es wurde ausdrücklich anerkannt, dass es notwendig ist, über einen „traditionellen“ Bildungsansatz hinauszugehen und sich darauf zu konzentrieren, diesen durch Beiträge aus der gemeinsamen Praxis zu erweitern.

Die DRIS-Teilnehmer lernten anhand von formellen und informellen Schulungen, aktivem Engagement, der Mitgestaltung künstlerischer Projekte und einem abschließenden Austausch der Ergebnisse zwischen den Projektpartnern und Teilnehmern. Obwohl die kognitive Dimension während des gesamten Prozesses im Vordergrund stand, wurden auch die emotionalen und menschlichen Komponenten berücksichtigt, da sie für die persönliche Entwicklung von großer Bedeutung sind.

EMPFEHLUNG 1

Wir empfehlen, dass zusätzlich zum Programm Kreatives Europa mehr operationelle Programme der Europäischen Union Möglichkeiten für Projekte wie dieses bieten, ausgehend von der Bedeutung eines „kulturellen Ansatzes“, der durch „erfahrungsbasierte“ Aktivitäten ergänzt wird.

WÖRTERBUCH EINTRÄGE

- Interkultureller Dialog:

Er ist ein Prozess (kein Endpunkt!), der Menschen aus verschiedenen Kulturen auf einer absolut gleichberechtigten Ebene einbezieht. Er ist ein generativer Prozess, der aus der Vielfalt heraus Schönheit schafft und neues Wissen in Gang setzt.

Die Förderung des interkulturellen Dialogs bedeutet, zuhören zu können und verschiedene Standpunkte in Bezug auf das uns umgebende Erbe zu erkennen. Der interkulturelle Dialog lädt in gewissem Sinne dazu ein, sich einzubringen und erfreut festzustellen, dass viele verschiedene Wege in die gleiche Richtung führen können, aber auf eine andere Art und Weise, die menschlich schöner ist.

Der interkulturelle Dialog ist die Brücke, die alle Wege miteinander verbindet; er ist die Brücke, deren Überquerung zum anderen führt.

- Marginalisierung:

Bezieht sich auf die Verdrängung von Einzelpersonen oder Bevölkerungsgruppen an den Rand der Gesellschaft. Die Verdrängung kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden, z. B. geografisch, wirtschaftlich, sozial oder kulturell; meist findet sie auf mehreren Ebenen gleichzeitig statt. Marginalisierung findet in einem Machtgefüge statt und geht mit Diskriminierung einher: Je weiter eine Gruppe am Rande der Gesellschaft steht, desto weniger Macht hat sie und desto benachteiligter ist sie im Vergleich zur Mitte der Gesellschaft. Marginalisierung geht mit dem Verlust von Ressourcen, Einfluss und Status einher und kann die psychische und physische Gesundheit beeinträchtigen. Handelt es sich bei der marginalisierten Gruppe um eine Minderheit, kann man im Falle der psychischen und physischen Folgen auch von Minderheitenstress sprechen. Aber Marginalisierung betrifft nicht nur Minderheiten. Weiblichkeit wird in einer patriarchalischen Gesellschaft marginalisiert, auch wenn Frauen keine Minderheit sind. Im Kulturbereich haben marginalisierte Akteure einen schlechteren Zugang zu Finanzmitteln und einflussreichen Positionen. Sie wählen oft Kunstformen, deren Ansätze weniger reguliert sind, wie zeitgenössischer Tanz oder gesprochenes Wort im Vergleich zu Ballett und Poesie.

Ihre Kunst findet in der Regel in Nischenräumen statt, und es wird ihnen vorenthalten, dass sich ein größeres Publikum für ihre Themen interessiert.



In Rom und Reggio Emilia zeigte DRIS eine Installation der Künstlerin Alice Padovani, die direkte Fragen an das Publikum stellte. Die Frage lautete jedoch nicht „Haben Sie Angst vor Fremden?“, sondern „Wovor haben Sie Angst?“, um die Teilnehmer zu ermutigen, über ihre Ängste und Realitäten nachzudenken. Sie schrieben ihre Antworten auf Zettel, die dann an der Decke aufgehängt wurden. Die Besucher konnten diese persönlichen Gedanken lesen und sie mit ihren eigenen Ängsten und Erfahrungen vergleichen, was beweist, dass die aktive Teilnahme eine Möglichkeit ist, kritisches Denken zu fördern, und dass eine sichere Umgebung den persönlichen Ausdruck erleichtert.

EMPFEHLUNG 2

Ausgehend von der Annahme, dass die Teilnahme am kulturellen Leben ein Menschenrecht ist, empfehlen wir, die aktive Teilnahme nicht nur zu ermöglichen, sondern auch zu fördern, um Bildung und persönliches Wachstum zu gewährleisten.

WÖRTERBUCH-EINTRÄGE

- Gemeinsamer Raum:

Kunst ist die gemeinsame Sprache, um Unterschiede zusammenzubringen. Im „gemeinsamen Raum“ des Museums - per Definition ein geschütztes Umfeld - finden alle potenziell ausgeschlossenen Gruppen Akzeptanz und die Möglichkeit, in Anwesenheit des regulären Museumspublikums Erfahrungen mit Erzählungen zu machen.

Auf diese Weise fügt sich das Museum positiv in den schwierigen Weg der Integration der so genannten „Nicht-Öffentlichkeit“ ein, indem es sich selbst zum Interpretieren eines tiefgreifenden Bedürfnisses macht: den Bedingungen der Marginalität und Isolation zu entkommen und eine Identität durch die Teilnahme am kulturellen Leben zu suchen.

- Kulturelle Demokratie:

Das Konzept umfasst eine Reihe miteinander verbundener Verpflichtungen: Schutz und Förderung der kulturellen Vielfalt und des Rechts auf Kultur für alle, Förderung der aktiven Teilnahme am kulturellen Leben in der Gemeinschaft, Beteiligung der Menschen an politischen Entscheidungen und Gewährleistung eines fairen und gerechten Zugangs zu kulturellen Ressourcen. Sie unterstreicht die Idee, dass jeder Mensch Rechte hat, die respektiert werden müssen, und dass er bei wichtigen Entscheidungen, die unsere Lebensqualität beeinflussen, eine Stimme haben muss. Sie ist Ausdruck des Spannungsverhältnisses zwischen kultureller Demokratisierung, die so verstanden wird, dass Elitekunst attraktiver gemacht wird, in Richtung von herausfordernden Vorstellungen von kultureller Demokratie, die Kultur als vielfältiges, multipolares Schaffen aller gesellschaftlichen Gruppen und als Menschenrecht anerkennt. Vor diesem Hintergrund sollten kulturelle Demokratie und Demokratisierung der Kultur beide einem kohärenten politischen System und seinen Souveränitätsstrukturen dienen, indem sie die dem Konzept der „Demokratisierung der Kultur“ zugrundeliegende Zweideutigkeit überwinden, wonach öffentliche Maßnahmen darauf abzielen, den Zugang zur Kultur zu fördern und nicht notwendigerweise die Einführung in die Kultur (aktive Teilnahme), die Vermittlungs- und Bildungsmaßnahmen benötigt, um die Hürden für eine erfüllende Erfahrung zu verringern. Bei der kulturellen Demokratie geht es also darum, zu lernen, zu verstehen, zu interpretieren und neu zu gestalten, aber auch darum, als aktiver Bürger individuell und kollektiv am kulturellen Leben und an der Entscheidungsfindung in Bezug auf Kulturpolitik und -programme teilzunehmen.



In Berlin zeigte DRIS ein Improvisationstheater, bei dem das Publikum seine Gefühle über Diskriminierung und Ausgrenzung mit den Darstellern teilte. Dieser Austausch führte zu einem gemeinsamen Verständnis von Begriffen wie Vertrauen, Mitgefühl und gegenseitigem Respekt und beweist, dass Künstler eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung von Bildung und konstruktiven Erfahrungen spielen.

EMPFEHLUNG 3

Formelle und informelle Bildung reichen nicht aus, um interkulturelle Dialogprozesse zu fördern. Wir empfehlen, dass alle Projekte in diesem Bereich konstruktives Denken, gegenseitigen Austausch und Ausbildungsaktivitäten mit praktischen, erfahrungsbasierten Prozessen beinhalten. Darüber hinaus empfehlen wir, dass die Evaluierung oder Bewertung ein grundlegender Bestandteil sowohl der Ausbildung als auch der praktischen Komponenten der Projekte vor Ort sein sollte.

WÖRTERBUCH EINTRÄGE

• Pädagogik des Verlangens:

Das bedeutet, dass die Kunst als Werkzeug eingesetzt wird, um positive Veränderungen in Ihrem Leben herbeizuführen. Es ist ein poetischer Ausdruck, hinter dem sich eine echte Methodik verbirgt, um ausgehend von einer bestimmten künstlerischen Neigung bedeutende Veränderungen zu bewirken. Der Tanz, die Musik, die Fotografie, das Theater, die Malerei sind die Werkzeuge, um die Vorstellungskraft und das Verlangen zu öffnen und zu stimulieren - ein natürlicher menschlicher Instinkt, der oft verloren geht, vor allem bei Minderjährigen, die mit kritischen und äußerst unangenehmen Situationen konfrontiert werden. Die Sehnsucht wiedererlangen bedeutet, die Würde zurückzuerlangen, das Vertrauen in sich selbst und in die Welt wiederherzustellen, sich seine unveräußerlichen Menschenrechte zurückzuerobern und auf eine andere Zukunft zu hoffen, die sich aus dem Wiederaufbau der eigenen Interessen ergibt, und zwar auf einem nicht formalen, sondern kreativen Bildungsweg. Kunst ist eine transformative Kraft. Die Suche nach Schönheit in all ihren Formen führt zur Selbst- und Welterkenntnis, mit der sich Ästhetik und Ethik verbinden. Die Pädagogik des Begehrens ist auch eine wichtige Übung in Demut für die Akteure, die in marginalisierten Kontexten arbeiten. „Was hättest du gerne? Was würdest du gerne tun?“ sind leider keine so selbstverständlichen Fragen, die oft zugunsten der Auferlegung von „top down“ und der Anmaßung, Lösungen für komplexe Probleme zu kennen, verschwinden. Die Pädagogik des Begehrens zwingt uns, einen Schritt zurückzutreten, die Dialektik zwischen Erzieher und Schüler aufzubrechen, um einen Dialog auf Augenhöhe zu führen, der auf gegenseitigem Verständnis beruht.

• Bewertung:

Die Bewertung ist immer durch die Subjekte bedingt, die sie durchführen und die sich in eine Wahl- und Entscheidungssituation begeben (oder auch gegen ihren Willen begeben werden). Es sind also genau diese Entscheidungssituationen, die den Wert und den Nutzen bestimmen und somit Einfluss auf die Bewertung, die Wahl und die Entscheidung haben: So wird der individuelle Wert oder Nutzen ebenso bestimmt wie der soziale Nutzen (der Gemeinschaft, der Gruppe usw.). Selbst die materiell objektivsten Grundbedürfnisse (Nahrung, Gesundheit, Wohnung) und die Wahrnehmung ihrer Knappheit werden durch Entscheidungssituationen beeinflusst und können Gegenstand von Präferenzen sein. Um eine Sache oder ein Ereignis zu bewerten, ist eine Gemeinschaft auf das Wissen angewiesen, wie ihre Mitglieder dieses Ereignis bewerten. Da die Bewertungen von Person zu Person und von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich sind, muss die Gemeinschaft sie zusammenfassen und auf die Wertvorstellungen der Gemeinschaft als Ganzes beziehen (soziale oder gemeinschaftliche Bewertung). Da die individuellen und gruppenspezifischen Bewertungen, die der Gemeinschaft als Ganzes und die der sozialen oder gemeinschaftlichen Wahrnehmung, alle von den spezifischen Merkmalen der

verschiedenen Gruppen, aus denen sich die Gemeinschaft zusammensetzt, beeinflusst werden, kann der soziale Wert in verschiedenen Umfeldern und für verschiedene Gemeinschaften variieren.



Die DRIS-Aktivitäten wurden mit gemischten Gruppen von Migranten und Nicht-Migranten durchgeführt, um den Dialog und den Austausch zwischen ihnen zu fördern und ihre Beziehungen zu stärken, um gegenseitiges Verständnis und Empathie zu entwickeln. Den Menschen die Möglichkeit zu geben, diejenigen zu treffen, die direkt unter Diskriminierung gelitten haben, ist eine Voraussetzung für eine nachhaltige Integration und antirassistische Prozesse.

In Barcelona wurden die DRIS-Ergebnisse in einem „marginalisierten“ Viertel anschaulich dargestellt, wo den Besuchern eine Route zu den wichtigsten Orten vorgeschlagen wurde, und sie ihr Viertel aus der neuen Perspektive der von den Projektteilnehmern erzählten Geschichten entdecken konnten.

EMPFEHLUNG 4

Wir empfehlen, dass kulturpolitische Maßnahmen und Projekte den interkulturellen Austausch unterstützen, der über „Migrantengemeinschaften“ hinausgeht und die gesamte Bevölkerung einbezieht. Die Migrations- und Integrationspolitik muss überarbeitet werden, um diesem Bedarf an bidirektionalen Prozessen Rechnung zu tragen, die darauf abzielen, Ausgrenzung zu vermeiden und Migranten die Integration an ihren neuen Wohnorten zu ermöglichen.

WÖRTERBUCH-EINTRÄGE

- Gemeinschaft:

Wenn es stimmt, dass die Convention den Wert der Verbindung zwischen dem Erbe und der Gemeinschaft festlegt, hilft uns das nicht, die dichotome Sichtweise von „wir“ und „die anderen“ zu überwinden, solange die Gemeinschaft sich selbst als geschlossenes, unbewegliches oder kaum durchlässiges System wahrnimmt.

Die einzige Möglichkeit, den prozessualen, integrativen und dynamischen Wert des kulturellen Erbes in einer poststrukturalistischen Perspektive zu demonstrieren und zu bekräftigen, besteht darin, dieselben Werte als Gemeinschaftswerte anzuerkennen, zu unterstützen und umzusetzen. Diese Osmose zwischen Individuum, Gemeinschaft und Kulturerbe - als offene Systeme konzipiert - kann uns helfen, das

unverzichtbare Ziel der sozialen, kulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit zu erreichen

- Empathie:

In einer zunehmend trockenen und immer weniger menschlichen Welt müssen wir die Kraft finden, unseren Blick auf andere zu richten, und die emotionale Intelligenz und die Fähigkeit zur Empathie wiederentdecken. In einem historischen Moment, in dem wir gewohnt sind, mit Urteilen und Anklagen zu reagieren, müssen wir Neugier und Verständnis für das, was uns umgibt, aufbringen.

- Routen:

In Laetoli, Tansania, wurden die fossilen Fußabdrücke von drei Hominiden entdeckt. Sie stammen aus der Zeit vor über 3,5 Millionen Jahren und sind die ältesten Fußabdrücke von zweibeinigen Primaten in der Geschichte. Die ersten echten Wanderer der Geschichte gehören jedoch zur Gattung Homo und tauchten vor etwa 2 Millionen Jahren auf. Sie zogen auf der Suche nach Nahrung umher, erkundeten neue Gebiete und bewegten sich unaufhörlich. Wir alle haben etwas von ihnen in uns, auch heute noch.



Die Erfahrungen, die im Rahmen von DRIS gemacht wurden, werden wahrscheinlich zu weiteren neuen Erfahrungen führen, indem das im Rahmen des Projekts erworbene Wissen weitergegeben wird. Dies erfordert jedoch eine kontinuierliche Weiterentwicklung der fachlichen Kompetenzen, die für die Unterstützung von Integrationsprozessen und interkulturellen Prozessen erforderlich sind, um Diskriminierung und Rassismus zu verringern.

EMPFEHLUNG 5

Wir empfehlen, dass politische Maßnahmen und operationelle Programme Ausbildungsaktivitäten unterstützen, die mit innovativen Mitteln und Instrumenten entwickelt werden (z. B. aktive Einbeziehung von Künstlern und Teilnehmern von Anfang an, auch nach einem transdisziplinären Ansatzes), die weit über die traditionellen Ansätze der kulturellen und sozialen Mediation hinausgehen.

WÖRTERBUCHEinTRÄGE

- Vielfalt:

In engem Zusammenhang mit dem vorigen Konzept steht die Vielfalt als hervortretende Eigenschaft des Lebens, ohne die Evolution nicht stattfinden hätte können. Vielleicht werden diese schwierigen Zeiten zu einem Ende kommen, wenn „Interkultur“ nicht mehr ein Wort, eine Definition, sondern ein vollwertiger Prozess ist; „Interkultur“ wird die Norm sein, und Normalität braucht keine besondere Beschreibung.

Sie schafft Kontaktzonen, neues Wissen, Räume für Begegnung und Dialog sowie ein neues kulturelles Erbe. In dieser schwierigen politischen und gesellschaftlichen Zeit, in der jede Gelegenheit zum Vorwand wird, um über die Ängste der Menschen zu spekulieren und sich voneinander zu entfernen, müssen wir alle an vorderster Front stehen und die Werte der Vielfalt neu begreifen und ihre positiven Aspekte fördern und verbreiten. Vielfalt bedeutet, die vielfältigen Identitäten anzuerkennen, die jeder von uns in sich trägt.

Die Vielfalt ist eine außergewöhnliche „neue“ Eigenschaft des Lebens.

- Randeffekt:

Dieser Begriff stammt aus der Ökologie und beschreibt die Beschaffenheit der Gebiete, in denen zwei verschiedene Ökosysteme aufeinandertreffen und ein drittes mit neuen Eigenschaften entsteht. Wenn beispielsweise in Afrika die Wüste auf die Savanne trifft oder wenn sich das Süßwasser des Amazonas mit dem Salzwasser des Atlantiks vermischt, entwickeln sich neue Lebensformen, die von der Aufnahme der beiden zusammenwachsenden Systeme profitieren. Ebenso entstehen beim Zusammentreffen zweier unterschiedlicher Kulturen in sozialen Systemen eine Vermischung, neue Völker, neue Zivilisationen, Überschneidungen, ein Austausch, der in einigen Fällen zu Ablehnung, Ausgrenzung, Konflikten, Machtmissbrauch, Gewalt und Intoleranz führt: Im Gegensatz zu dem, was in der Natur geschieht, werden ein Widerstand und ein Abwehrmechanismus eingeführt, um den Status quo zu erhalten.

Die Bereitschaft zur Begegnung mit anderen Kulturen eröffnet unvorhersehbare Szenarien, unerwartete Ressourcen, die in anderen Momenten der Geschichte die „kulturelle Metissage“ hervorgebracht haben: ein Modell des Zusammenlebens, das sich von den einzelnen Systemen unterscheidet, die in ihm aufgehen.